

Welt um die Seele gelegt hat und läßt für Augenblicke hineinschauen in das Innere, wo der wahre Mensch mit seinen Stärken und Schwächen zu finden ist. Schaut sie euch der Reihe nach an, wie sie an den Genuß «Traubenessen» heran-

gehen, und ihr werdet sie erkennen, ohne sie je von Angesicht gesehen zu haben!

Junge Frauen. Da ist eine (1), der das Haar in seidenweichen Fluten auf die Schultern rinnt. Seht, wie sie genießerisch nach den süßen Beeren langt, mit geschürzten, bebenden Lippen. Seht, wie ihre Nüstern vibrieren und ihre Lider zu Vorhängen werden, die man zwischen sich und den Gaffern draußen herunterläßt. Ganz hingegeben ist sie an den Genuß, nichts mehr gibt es jetzt auf der Welt, nichts außer diesem Augenblick. Eine, die wagt ohne zu wägen, eine, die Lust und Last eines heißen Temperamentes durch das Leben trägt. Die Frau schlechthin!

Wie ganz anders diese andere (2), die mit kräftigen Zähnen zubeißt, mitten hinein in die Beeren. Sie weiß was sie will und sie will es kühl u. entschieden. Sie wird diese Traube ohne Umstände aufessen und mit derselben Selbstverständlichkeit wieder zu den Pflichten greifen, die sie umgeben. Sie weiß, jedes

zu seiner Zeit, und jedes ganz! Die Frau von heute!

Die Frau von gestern! (3) Ganz Luxusgeschöpf, ganz Koketterie. Wie sie erst ihr Spielchen treibt mit den Beeren: ich mag dich — mag dich nicht — mag dich. Schließlich wird sie mögen und der Traube die stolze Gewißheit lassen, gesiegt zu haben. Ueber welche verwöhnte Frau! — Arme dumme Traube! Nun wirst du verspeist, Siegerin!

Ungeschminkt aber ist dieser Junge (4). Er hat noch nicht gelernt, seine Regungen mit Ventilen zu versehen, er läßt sie frei hinströmen; Er sagt nicht: «ich hätte eigentlich Appetit auf eine Traube», er sagt es unverblümt: «dich freß ich auf!» So geht er auch noch an das Leben heran. Er wird schon sehen!

Es ist nicht immer leicht, das Leben. Aber es kann auch schön sein. Und wenn die beiden Alten (5 u. 6) ein Paar sind, so gab es bestimmt in ihrem Leben auch manche nette Augenblicke: ein Gläschen Schnaps, eine Tasse Kaffee und Zwetschenkuchen. Da konnte der Alte ein arger Necker sein und die Alte keine Spielverderberin. Und so ist es noch heute.

Großmutter (7) aber hat es sich zeitlebens nicht leicht gemacht, viel überlegt,

wie es sich zum besten wenden könne. Nun haben ihr andere die Last von den Schultern genommen u. sie kann ihr Leben besinnlich hinleben. Aber noch immer dreht sie auch die Freuden des Daseins in den Fingern herum, weiß sie in Schlückchen zu genießen. Wie etwas, was viel Mühe und Sorge gekostet hat.

Aber nun seht zum Schluß den kleinen Guckindiewelt (8). Spiel ist ihm noch alles, ohne die Fragen woher, wohin. Aber schon ist ihre Bestimmung in ihr wach. Hört das kleine Mütterchen: «erst du, mein Kindehen!» —

Nun sagt, kann die Traube nicht eine heimliche Verräterin sein?

—x.

